

daß die preisgekrönte Skizze seinen Anforderungen nicht genüge.

Er schreibt u. A.:

„Der Schwerpunkt der Wirksamkeit der Brüder lag nicht in ihrer öffentlichen Thätigkeit als Universitätslehrer, sondern in ihrer Arbeit innerhalb der Wände ihrer neben einander liegenden Studirstuben. Ihre Erscheinung war die ehrfurchtgebietender alter Männer, die ein einsamer Gedankenarbeit zugewandtes Leben führen. Jakob würde nie so dagestanden, Wilhelm nie so dageessen haben. Beide Gestalten machen mir, so betrachtet, einen ganz fremden Eindruck.

Große Männer, wenn deren Statuen errichtet werden, dürfen nicht dastehen, wie der Moment sie einmal erscheinen ließ, sondern wie sie der Vorstellung des Volkes entsprechen. Das deutsche Volk will Jakob und Wilhelm Grimm Statuen errichten, die sie in ihrer edelsten Gestalt einfach und groß dastehen lassen. Dieses Werk hat vor allen Dingen die Aufgabe, denen, die zu ihm aufblicken, ein Gefühl der geistigen Macht einzufößen, die von den Brüdern ausging.

Ich erinnere an Rietschels schöne Doppelstatue vor dem Theater zu Weimar. Da ist nicht etwa zu sehen, wie Schiller zu Göthe kommt mit seinem neuesten Trauerspiel in der Hand um es ihm vorzulesen, sondern nebeneinander stehend wendet jeder von ihnen sein Antlitz gleichsam dem ganzen deutschen Volke zu. So haben auch Jakob und Wilhelm Grimm zu thun. Neben einander standen sie ihr Leben lang, immer hatten sie die Einheit und Größe und den Ruhm des deutschen Volkes vor Augen. Nichts beirrte sie in der Lebensarbeit, die sie sich vorgesetzt. Eine herrliche Mischung von Willensstärke und Bescheidenheit erfüllte sie. Das ist es, was sie in erster Linie dem Volke theuer macht. Ihre einzelnen Arbeiten, von den Märchen, die sie noch als junge Männer aufzeichneten, bis zum deutschen Wörterbuche, das ihre letzte That war, kommen nicht in Betracht, wenn es sich um jene höchste Wirkung ihres Daseins handelt, die für das einige, aber so sehr zur Uneinigkeit noch geneigte deutsche Volk das schönste Symbol dessen bildet, was von uns festzuhalten und was immer noch zu erstreben sei. Denn Vieles ist zwischen Nord- und Süddeutschland noch auszugleichen, und auch dafür stehen die Brüder symbolisch da, weil Hessen zwischen dem Norden und Süden gleichsam zwischentune liegt.

„Meine Aufgabe ist nicht die Doppelstatue zu beschreiben, die diesen Anforderungen genügt; genügen aber muß sie ihnen, und die preisgekrönte Skizze genügt ihnen nicht. Die Brüder sind so schlicht als möglich neben einander zu stellen. Die Ähnlichkeit muß gewahrt werden, aber nicht durch kleines Nebenwerk. Die Hauptwirkung jeder guten colossalen Statue liegt darin, daß sie das Kraftvolle, auf sich beruhende eines Mannes zur Erscheinung bringt. Große Männer so hinzustellen sehen wir die Bildhauer stets bemüht, so weit wir umher und, der Zeit nach, zurückblicken.“

Wir fügen noch hinzu, daß Herr Professor Grimm, welchen bei der Einsendung der Denkmalsphotographien auch Herr Director Wiese um sein Urtheil gebeten hat, mit der größten Hochachtung und Auerkennung von dem Talente des Letzteren spricht und ausdrücklich betont, daß er bei seiner schönen Statue Schinkels von derselben Anschauung ausgegangen sei, die er, Grimm, hier für das Grimmdenkmal vertrete.

Die Ankunft des Herrn Professor Grimm in Hanau, dem das Comité nicht dankbar genug sein kann, ist Ende dieser Woche zu erwarten. O.